

Die „Weltmacht“
erschient täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Spreitung, ohne Bezahlung, 3/4
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
von Wende des W.
Verkaufsstelle Nr. 517.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionserkrankungen
beruht für die gesamte
Praxis auf dem Namen
29 Pfennige, für Provinz- und
Verkaufsstellen 30 Pfennige.
Bestellung für die nächste Nummer
müssen bis Samstag 10 Uhr in den
Korrespondenz abgelesen werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 73.

Freitag, den 27. März 1903.

14. Jahrgang.

Sozialdemokratische Kandidaten.

Die Liste der sozialdemokratischen Reichstagskandidaten in den zwölf ober-schlesischen Wahlkreisen ist folgende:

- Kreuzburg-Rosenberg:** Wilhelm Reich, Maler, a. B. in Berlin.
- Oppers:** Paul Maduschet, Kolporteur in Koponina b. Koplne.
- Groß-Strehlitz-Kosel:** Franz Klimanski, Bergarbeiter in Koselomitz.
- Subitz-Tost-Schlitz:** Dr. August Winter, Arbeitersekretär in Reuthen O.S.
- Reuthen O.S. Tarnowitz:** Dr. August Winter, Arbeitersekretär in Reuthen O.S.
- Kattowitz-Babrze:** Franz Morawski, Arbeiter, zur Zeit im Gefängnis.
- Hies-Mobitz:** Franz Scholtysel, Gewerkschafts-Beamter in Königsbrunn.
- Ratibor:** Paul Pöbe, Redakteur in Breslau.
- Reobitz:** Wilhelm Keder, Weber in Reuthen O.S.
- Neuhaustadt O.S.:** Oskar Schüb, Verleger in Breslau.
- Falkenberg-Grottkau:** August Sebel, Schriftsteller in Berlin.
- Reiße:** August Sebel, Schriftsteller in Berlin.

Im Industriebezirk, insbesondere im Reuthen-Tarnowitzer Kreise, sowie in den Kreisen Oppeln, Neuhaustadt, Reibitz, Reobitz, Falkenberg-Grottkau, hat die Wahlbewegung bereits begonnen; im Kreise Schleißwitz wird sie sich auch in Kürze entwickeln. Zur Zeit werden im Reuthener und Ratiborer Wahlkreise die Fraktionsaufrufe, deutsch und polnisch gedruckt, verbreitet.

Ein Wechselfpiel.

Ein originelles Satyrspiel veranstalteten in den letzten Wochen die süddeutsche und die norddeutsche Volkspartei mit der Behandlung der Krankenversicherungsnovelle durch die Sozialdemokratie.

Mit dieser Novelle erschien und im Reichstage zur ersten Beratung gelangte, betrachteten die sozialdemokratische Presse der Fraktionsredner Wolfenbüttel das gesetzgeberische Werk aus folgenden Gesichtspunkten: Die Novelle bringt in vier oder fünf wichtige materielle Vorteile für die Versicherten, daneben läßt sie allerdings vieles vermissen, was dem Reize der Beteiligten seit Jahren gefordert wurde und enthält einige winzige Beschränkungen der Selbstverwaltung. Die Partei wird den Versuch machen, die Beschränkungen zu beseitigen und fehlende Verbesserungen anzufügen, jedoch, auch wenn das wegen der kurzen Zeit nicht gelingen sollte, stimmt die Partei für das Gesetz, einfach weil die Verbesserungen die Nachteile überwiegen.

Da erhob sich als Hüter der Selbstverwaltung der Arbeiter unter anderem die große „Frankfurter Zeitung“ und der Sozialdemokratie hier im Begriffe siehe, eine schwere Widerlegung am demokratischen Prinzip zu begehen. Um die materiellen Vorteile willen — 26 Wochen Unterstützung, Wöchnerinnen-Unterstützung, Krankengeld für Geisteskranke — sei die demokratischste aller Parteien gegen die Sozialdemokratische Recht der Selbstverwaltung preisgegeben.

zugeben. Immer drohender erhob die Wächterin, am Main ihre warnende Stimme.

Die Sozialdemokratie konnte die Entscheidung in diesem Streite der bereits angeführten Versammlung den Fachmännern überlassen und der Kongress der Krankenkassen stellte sich schließlich denn auch auf den Standpunkt, daß die Novelle zu verwerfen sei, wenn nicht die beschränkenden Bestimmungen fallen.

Damit war für die Sozialdemokratie die Sache so ziemlich erledigt, ihre Presse ließ erkennen, daß sie sich unter die Entscheidung der maßgebenden Sachkenner beugte. Man wollte unter allen Umständen auf der Weisung der Beschränkungen bestehen. Die „Frankfurter Zeitung“ war befriedigt und schloß.

Nach wenigen Tagen aber meldete sich eine andere Stimme, nach dem führenden Organ der süddeutschen begann das Zentralorgan der norddeutschen Volkspartei ins Horn zu bläsen. Die „Freisinnige Zeitung“ griff nun unsere Partei von oben herab an, weil sie sich auf dem Standpunkt des Krankenkassenkongresses gestellt hat. „Wenn die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz nicht unter Dach und Fach kommt, so argumentiert das Richterblatt, so trifft hierfür in erster Reihe die Schuld die Sozialdemokratie. Auch der allgemeine Kongress der Krankenkassen Deutschlands, welcher am 15. März in Berlin tagte, hat nicht dazu beigetragen, das halbtägige Zustandekommen der Novelle zu erleichtern.“

Nach unserer früheren Stellungnahme schalt uns die „Frankf. Ztg.“ der Arbeiterfeindschaft nach der neuen Seite daselbst die „Freisinnige Zeitung“. Es fällt aber dem süddeutschen Organe nicht ein, die „Freisinnige Zeitung“ wegen ihrer verkehrten Stellungnahme anzunageln, und das Richterblatt kummert sich nicht um die nach seiner Ansicht grundfalsche Auffassung der „Frankfurter Zeitung“. Nur für die Stellung der Sozialdemokratie haben die beiden ein so lebhaftes Interesse.

Auf jeden Fall ist dafür gesorgt, daß das Verhalten der Sozialdemokratie gegenüber der Krankenversicherungs-Novelle den Arbeitern im kommenden Wahlkampf als ein eminent arbeitgeberfeindliches geschildert werden kann. Stimmt unsere Fraktion für die Novelle, dann geschieht die Bekämpfung unter Anwendung der Frankfurter Argumente, stimmt sie dagegen, dann rückt die „Freisinnige“ mit ihrer Weisheit an.

Nun mag sie zusehen, wie sie's beiden Brüdern recht macht! L.

Politische Ueberflucht.

Ein neues Kartell. Zwischen der national-liberalen Partei, den Konservativen und dem Bund der Landwirte ist ein Wahlkartell für die bevorstehenden Reichstagswahlen abgeschlossen worden, welches den Zweck hat, das Zentrum in Bayern, Baden, Hessen, den Regierungsbezirken Rassel und Wiesbaden, der Rheinprovinz und Westfalen zu bekämpfen. So melden unter anderem die Zentrumsblätter. Wir meinen, die schwarzen und schwarz-weißen Brüder werden sich schon rechtzeitig um den Hals fallen, wenn der rote Jüngling naht.

Konservative und Nationalliberale geraten ab und zu noch einmal aneinander. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Gadenberg machte jüngst in einer national-liberalen Wählerversammlung in Kreuznach folgende Mitteilung: „Danke der wirtschaftlichen Kämpfe habe die konservative Partei in gewissem Sinne überhaupt aufgehört, konservativ zu sein, und sie sei in manchen Punkten so demagogisch geworden, daß sie mit der sozialdemokratischen Partei fast auf gleicher Stufe stehe.“

Wir danken für die Gleichstellung.

Die Vornahme einer öffentlichen Geldsammlung zu den Reichstagswahlen ist dem sozialdemokratischen Verein für den 14. schlesischen Wahlkreis nicht genehmigt worden. Die Kreisjahauptmannschaft Leizig befürchtet davon eine Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, weil die Möglichkeit bestünde, daß die Sammelboten mit anders gefinnten Angesprochenen in Differenzen geraten könnten.

Da solche Befürchtungen bei der Genehmigung von Sammlungen für kirchliche Zwecke noch niemals geäußert wurden, so darf man annehmen, daß den Gegnern kirchlicher Sammlungen viel mehr Anstand bei der Abweisung der Sammler zugetraut wird, wie den Gegnern sozialdemokratischer Sammlungen für Wahlzwecke.

Unsere Provinzblätter haben sich jetzt zur Hauptaufgabe die Bekämpfung der Sozialdemokratie gemacht. Eine dreifache Fälschung hat ein Blatt vor einigen Tagen gemacht. Es schreibt:

„Die Sozialdemokraten beabsichtigen, in der nächsten Zeit „Bauernkrieg“ im großen Stille zu treiben und sich auf dem platten Lande als Freunde der Kleinrentner aufzuspielen. Welche wahren Meinungen die Sozialdemokraten den Bauern gegenüber hegen, geht aus folgender Darstellung hervor: Auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitage in München hieß es: „Es gibt — so äußerte der sozialdemokratische Führer — keinen egoistischen, keinen räuberischen, keinen brutaleren und auch keinen bornierteren Menschenstamm als die bäuerliche Klasse, gleichviel welcher Gegend.“ Die Münchener sozialdemokratische Versammlung war mit diesen Worten ganz einverstanden. Und jetzt wollen sich die Sozialdemokraten als Freunde der Bauern aufspielen.“

Jeder unserer Leser findet sofort die Fälschung heraus. Sebel hat nicht die „bäuerliche Klasse“, sondern „unserer Agrarier“ gejagt. Daß zwischen Agrarier und bäuerliche Klasse ein großer Unterschied besteht, weiß das edle Kreisblatt, aber es fälscht ruhig drauf los. Diese Leute fürchten unsere Ideen gar zu gewaltig, darum müssen sie ihre Leser belügen unter der Devise für Religion, Sitte und Ordnung. Auf andere Leistungen der Provinzpresse kommen wir zurück.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die Vorlage betreffend die neuen Bestimmungen über die Landestrueren in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen. Danach sollen beim Ableben des Königs, der Königin oder einer verwitweten Königin von Preußen öffentliche Musik sowie öffentliche Lichterketten und Schaulustspielvorstellungen vier Tage lang vom Sterbetage (einschließlich) ab und am Tage der Beisetzung eingestellt werden. Widersprechungen sollen einer Strafe von 100—150 M. unterliegen. Bisher waren

Ipse ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst v. Wolowgen.

„Ach so!“ rief Aribert, und dann pfiff er leise durch die Zähne. „Du bist nicht eifersüchtig? Däh! — na komm her, sei vernünftig, mein Schatz. Die lassen die geschickten, kleine Personen die Schneiderin aus Prigwall kommen, die macht Dir so'n schönes faltenreiches Gewand zurecht. Und wenn Du etwa sehr schüchtern fühlst, so lausst Du ja 'n bisschen Rouge auflegen.“
Der Baronette wußt Du Dich doch nicht fürchten? Mit der hat Du's doch noch zehnmal auf. Sie kann sie wenigstens nicht schämen finden.“
„Ach, gib Dir doch keine Mühe“, sagte Charlotte ungeduldig. „Glaubst Du nicht, ich hab's. Ich mache mich nicht lächerlich! Nun Du bist mir ein bisschen ein, wenn Du willst und sage den Leuten, ich hab's bekommen, ich läge auf den Tod oder was Dir sonst beliebt.“
„Sei doch froh. Ihr amüsiert Euch doch viel besser.“
„Da kannst Du Dich doch wieder mit Orangenschalen amüsieren.“
„Was?“ machte Aribert und richtete einen langen, scharfen Blick auf die Frau. „Also wußt sie's doch. Und die ganze Zeit über hat sie's gesagt, obwohl sie sich ganz offener in eifersüchtigen Worten verzeigte! „Om!“ machte Aribert noch einmal. Das war ein hübsch von ihr.“
Er mußte daran denken, wie seine Schwester im welchem Falle ihrem Gatten die Döle heiß gemacht haben und er küßte Charlotten lächelnd die Hand und sagte in seinem Ton:
„Also, mein liebes Kind: zur Liebe kann ich Dich nicht zwingen, aber es immerhin sehr hübsch von Dir, wenn Du Dich um die Beziehungen auch etwas kümmern wolltest. Nur auf ein noch nicht aufmerklos machen: Drängen ist um diese Jahreszeit mehr recht genehmbar.“ Er verbogte sich artig und mit einem lebenswürdigen Lächeln auf den Lippen das

Zwei Schritt vor Charlotten blieb er stehen, verberg das Telegramm vollständig hinter seinem Rücken und flüüsterte: „De Post kommt bei fest, gnädige Frau machen sich man auch nur für eifersüchtigen, bei weitem schonst, was bis ihm steht. Das wieder einging an Herr Baron, aberst das ging Frau Baronin doch tonenst an.“

Charlotte ließ das Fleischflölein, das sie gerade zwischen den Handflächen rollte, auf das Rubelbrett zurückfallen und streckte ungeduldig die Hand nach dem Telegramm aus. „Aber, was soll denn das heißen? So gib doch nur her, Karl.“

Jaghaft holte der Bursche seine Hand hinter dem Rücken hervor und sagte: „Ja, aberst gnädige Frau dürfen sich sol wirklich nicht eifersüchtigen. Es ist nämlich man bloß — nämlich daß gnädige Frau ihr Herr Vater der fund!“

Charlotte schrie dumpf auf, fiel mit einem Ruck gegen die Lehne ihres Küchenstuhles zurück, drückte mit beiden Händen die Depesche gegen ihre Brust und sah so starr, wie bestäubt da.

Die Schwiegermutter, die Köchin und die Wägd, die alle in der Küche beschäftigt waren, starrten auf sie zu, umstanden sie und sprachen alle gleichzeitig auf sie ein. Frau von Lindeberg zog ihr die Depesche zwischen den Fingern heraus, erbrach sie und las: „Bitte Louise schonend mitzuteilen, daß Vater heute früh acht Uhr vom Schlag getroffen und sofort verchied ist.“ Heinrich Schübed.“

Sie ließ das Blatt sinken und richtete einen durchbohrenden Blick auf den unglücklichen Karl, dem vor ehrlichem Mitleid mit seiner verzeerten Herrin die blauen Augen voll Wasser standen. „Karl! — Du dämlicher Bengel! Ja, so 'n Schatzlopp ist ja noch gar nicht do west“, fuhr sie ihm gedämpften Tones an und schritt mit drohend erhobener Hand auf ihn zu.

Der erschrockene Junge zog es vor, davonzulaufen; aber die gnädige Frau war trotz ihres Alters wie der Blitz hinter ihm her, und mitten auf der engen kleineren Treppe, die nach dem Vorplatz hinaufführte, erwiderte sie ihm hinten bei der Gade und verzeigte ihm eine Dörrege, die in dem gewöhnlichen Kellerschloß widerhallte, als ob es zwei gewesen wären.

„Lüu, Du, Pöstlopp, Di will id dat wifen!“ kreischte Frau von Lindeberg. Und dann stürzte sie die übrigen Stufen hinauf, ohne sich um das Gehetz des armen Jungen weiter zu bekümmern und fuhr mit nicht geringerer Lebenswürdigkeit den Vorplatz an, daß er das Telegramm statt an den Adressaten persönlich, dem dummen Bengel zur Verfügung anvertraut habe. Und dann raste sie weiter durch das ganze Haus und suchte nach ihrem Sohne. Einmal bemerkte sie ihn von einem Fenster aus im Garten. Er schaut Rosen an, die er dem Flölein von Pöstlopp neben das

Gedek legen wollte. Und sie rannte in den Garten hinunter, packte ihn bei den Armen, schüttelte ihn aufgeregt und rief:

„Du, denke Dir ab, Aribertchen, so eine insame Dummeheit! Da — hier — lies! Der alte Schöndob ist tot. Du haben wir das ganze schöne Eim umsonst gemacht! Sollte brauche es doch gar nicht zu wissen. Du solltest sie ja schonend vorbereiten.“
„Ja, an Dich, das Telegramm. Das hätte sie ja doch wahrhaftig: Gott heute Abend, wenn alles vorbei war, auch noch fröhlich erfahren!“

Aribert hand sprachlos. Er begriff nicht gleich den Zusammenhang. „Was ist denn das? Weiß denn sollte etwa schon?“

„Na gewiß; der Schatzlopp, der Karl.“

„Dem Bengel schlag ich alle Knochen im Leibe entzwei.“

„Nee, nee, laß man — ich bitte Dich, wir brauchen ihn ja zum Ererieren!“ rief Frau von Lindeberg ängstlich und hängte sich an seinen Arm. „Na, na schick mal 'n Boten rüber nach Guedegow und laß abfragen.“

„J. fällt mir gar nicht im Traume ein“, vertetzte Aribert zeh und was geht denn Pöstloppes der alte Schöndob an? Laß Euch nicht füren, — es wird pünktlich gegeben. Ich werde mal um Lotten reden.“ Und er sprang in großen Sägen die Treppe zu Veranda hinauf.

Er lief durchs Esszimmer und auf den Vorplatz hinaus. Da hand noch immer der Postbote und wartete auf seine letzte Pfennig. Während Aribert in seiner Böhse die Ni-el zusammenfachte, wurde Frau Charlotte von der Köchin und der Wägd die Kellertreppe hinaufgeführt. Sobald sie ihres Gatten entsetzt wurde, ließ sie die beiden Weiber zurück, schwanke ihm entgegen und fiel ihm laut auf schlußend: um den Hals.

Es war Aribert unangenehm, daß dieser Gefühlsausbruch vor außer den beiden Weibern und dem Postboten auch noch Karl, der sich leise wusch, und seine Badetisch, und die Mutter und die Tante pflichtschuldig zu betheiligen.

Aribert hätte dergleichen vollkommene Trauerumbegungen verlegen, indem er sie mit sich in sein Zimmer zog: „Na ja, na ja, komm nur, liebes Herz, bleib nur nicht hier im Jagt stehn.“

Sobald er die Tür hinter sich ins e Hoff gedrückt hatte, war Charlotte von neuem beide mit ihm im Park, schmiegte ihre Wangen an die seine und ließ:

„Armer Vater!“
„Ich kann's a...“
„...gar nicht füren.“

Der erwidert, daß der Magistrat über diese Fragen noch keine Beschlüsse fassen könne, da ein Antrag noch nicht an ihn vorgebracht sei.

Bei der Besprechung des Etats des Grundeigentums der Stadt. Schmidt die Aufgabe eines Situationsplans über die städtischen Grundbesitz. Stadtrat Keller konnte darauf hinweisen, daß die Frage bereits in Erwägung gezogen sei und daß man beabsichtige, dem nächstjährigen Etat einen solchen Plan beizufügen.

Angenommen wurden die Vorschläge betr. Abtretung von Wegeflächen auf der Viehweide, Austausch von Landstücken an der Ebersbüschstraße, Befreiung von Grundbesitz für das Kanalwasserabfluß und Transport der Stadttheaterdekorationen. An den Ausschuß ging die Vorfrage wegen Annahme einer Sühne.

Stadtr. Dr. Pender referiert über folgende von ihm und einem Stadtratsmitglied eingebrachte Interpellation: „Beauftragt der Magistrat die nach §14 der Städteordnung zulässige Einberufung des ersten Abteilungsamtes zum Zwecke der Wahl der Stadtverordneten in mehrere Wahlbezirke vorzunehmen?“ Zur Beantwortung dieser Interpellation kommt der Magistrat zunächst auf die Umänderung des Kommunalwahlgesetzes zu sprechen, mit dem niemand zufrieden sein werde. Mit diesem neuen Gesetz habe man das Dreiklassenwahlrecht durchbrochen, indem man den Ausschluß der Durchschnittpunkte aufgehoben habe. Dadurch, daß man die Überführung der Durchschnittpunkte auf die erste und zweite Abteilung verlegt hätte, hätten sich die erste und zweite Abteilung der Wähler kommen. Dazu komme noch das Umstandliche bei der Verhandlung selbst, so daß der Wunsch, die erste Abteilung in mehrere Bezirke zu teilen, wohl berechtigt sei. Der jetzige Wahlmodus erzeuge verschiedene unliebsame Erscheinungen, zunächst den Differentenstand der Wähler wie den kommunalen Angelegenheiten gegenüber, da die Minorität sich nicht mehr zu äußern vermöge. Auch lokale Interessen würden eine Scheidung in Bezirke für unzulässig erscheinen lassen, sowohl im Verhältnis wie sachlicher Beziehung. Oberbürgermeister Dr. Pender betont dagegen, daß in dem neuen Gesetz gerade das Dreiklassenwahlrecht gewahrt bleiben sollte, und daß der jetzige Wahlmodus mit dem neuen Einkommensvergesetz modifiziert worden. Wenn das Gesetz nun Unzulänglichkeiten bringe, so liege das an dem Gesetz selbst. Es zeige dieselben Fehler mit dem Landtagswahlgesetz. Eine Einberufung der ersten Abteilung in einige wenige Bezirke könne auch bestimmt bestimmten Lokalinteressen zu gute kommen, da jeder Bezirk eine ganz bestimmte Zusammenfassung haben würde. Die Einberufung in mehrere Bezirke solle angeblich unliebsame Erscheinungen, wie jetzt seien aber noch keine Klagen über Uebelstände eingelaufen, und so halte er eine Einberufung der ersten Abteilung für überflüssig. Die erste Abteilung solle, wenn sie durchgehends notwendig sei. Die Interpellation sei nur deswegen eingebracht, weil die Herren glaubten, daß die Einberufung einer solchen Wahlbezirke einige Mandate für die ersten Bezirke zu können, so habe er persönlich durchaus seine Meinung zu äußern nicht gelehrt und er glaube auch, daß die Herren sich in ihrer Hoffnung täuschen werden.

Die Beantwortung der Interpellation wird beschlossen. Stadtr. Dr. Pender erklärt, daß nach dem jetzigen System in der ersten Abteilung die Majorität in ihrer Gesamtheit herrsche. Und dieser Sachverhalt, daß man in der Minorität nichts erreichen könne, habe zum Differentenstand geführt. Wenn man jetzt die Interpellation eingebracht habe, so sei man von der Erwägung ausgegangen, daß der Magistrat, welcher in dieser Frage die Entscheidung in der Hand habe, ja nicht die Beauftragung habe, Politik zu treiben, und deshalb habe man sich an die Stadtratsversammlung gewandt. Stadtr. Dr. Fischer tritt für eine Teilung in Bezirke ein, da unter den jetzigen Verhältnissen nur wenige von seiner Seite ein Kandidat annehmen würden. Es habe nicht jeder ein so großes Feld wie er, dem es allerdings ist, was die „Dreslauer Zeitung“ und die „Dreslauer Morgenzeitung“ über ihn schreiben. Er wünsche aber, daß die Herren seiner Richtung niemals einen solchen Ton gegen den Gegner anschlagen. (Heiterkeit auf der Bank.) Stadtr. Heilberg meint, daß es sich hier nicht darum handele, über das Kommunalwahlgesetz selbst zu reden, sondern nur um die Frage, ob der Magistrat beeinflusst werden sollte, die erste Abteilung zu teilen. Man dürfe darüber kein großes Geschwätz machen, sondern die Sache der Interpellation nur der sei, politische Ziele zu erreichen. Die Herren dürften sich daher nicht wundern, wenn der Magistrat sich dagegen kalt verhalte. Nachdem dann der Redner auseinander gesetzt, daß eine Teilung nur dann einzuführen sei, wenn zwingende Gründe vorliegen, wandte er sich an die Interpellanten, daß sie doch die Wahlbezirke in der ersten Abteilung durchgehends nicht erkennen und dauere für den einzelnen nicht länger, als in den anderen Abteilungen. Der zweifelhafte Erfolg des Systems sei, daß die Majorität die Minorität und die Minorität die Majorität sei. Mit der Teilung der ersten Abteilung würde man aber diesem Prinzip direkt zuwiderhandeln. Wenn man den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen wolle, so solle man dies nicht durch gesetzliche Mittel zu erreichen suchen. Sondern durch die Redner den Nachweis, daß eine Teilung in vier Bezirke gesetzlich unzulässig wäre. Damit würde man dem Sinne des Gesetzes wie der gebundenen Vernunft zuwiderhandeln. Wenn dann ferner behauptet werde, jetzt weder der Differentenstand genügt, so beweise die Zahlen des statistischen Amtes das Gegenteil: der Prozentatz der Beteiligung an der Wahl liege in der ersten Abteilung ebenso hoch wie in der zweiten, und übertriffe die Beteiligung in der dritten um das Doppelte. Man dürfe schließlich nicht vergessen, daß gerade in der ersten Abteilung Männer seien, die über den Kampf erhaben seien, und das habe einen großen Segen. Wenn dann der Interpellant noch den Differentenstand den kommunalen Angelegenheiten gegenüber beklage, so liegt ein Drittel des Grundes dort, wo die Herren jetzt die erste Abteilung bringen wollen, in die Unzulänglichkeit der Kampfmethode. (Lachen.) „Reizen Sie mich nicht, sonst würde ich die Korrespondenz preisgeben, die Herr Schwede mit mir geführt hat.“ (Wahnsinn!) Da habe er eingesehen, ihm solle die ganze Geschichte auch nicht, aber er könne jetzt nicht anders. Man brauche bloß einmal zu sehen, wie die Wähler zur Wahl „eingeladen“ werden. Dazu werde er sich zumwiderhandeln hingeben, auch noch die erste Abteilung diese Kampfmethode einzuführen zu lassen.

Stadtr. Bruhn fragt die Herren von der freien Vereinigung, warum sie ihre Sorge um die Befreiung von Uebelständen, welche die Wahlbeteiligung erschweren, nicht zunächst der dritten Abteilung vortragen? Dort sei es viel mehr angebracht. Der Beginn, den Redner vertrete, werde bei der nächsten Wahl über 4000 Wähler haben. Wenn sich nur 75 Prozent an der Wahl beteiligten, wüßten von der ersten bis zur letzten Minute der achtstündigen Wahlzeit in den beiden Abstimmungsbezirken mehr wie drei Wähler in jeder Minute abgerechnet werden, was ganz unmöglich sei. Und die Wähler der dritten Abteilung haben weniger Zeit wie die der ersten Abteilung, haben auch keine Equipagen oder Droschkeln zur Verfügung, um rasch in das Wahllokal zu kommen. Im nächsten Frühjahr, so lange habe das ja noch Zeit — sollten die Herren Interpellanten Gelegenheit erhalten, zu zeigen, daß sie für die Interessen der Wähler der dritten Abteilung ebenso bemüht sind, wie heute um die der ersten Abteilung.

Nachdem noch die Herren Oberbürgermeister Dr. Pender, Stadtrat Keller und die Stadtratsmitglieder Schleisinger, Fischer und Schwede das Wort ergreifen hatten, schloß die Besprechung der Interpellation.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr. Da der größte Teil der heutigen Landtagsordnung unerledigt geblieben ist, findet nächsten Montag eine außerordentliche Sitzung statt.

Ächtung, Bauschüler! In Posen sind die Bauschüler wegen der Einschließung des ihnen seitens der Arbeitgeber gemachten Versprechens, zum 1. April d. J. eine Lohnerbhöhung einzutreten zu lassen, mit den Arbeitgebern in Unterhandlung getreten. Zugung nach dort ist das ferngehalten.

Genossen, der Kampf beginnt! Nach einer den Kreisbehörden zugegangenen Verfügung des Ministers des Innern ist mit den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen ohne Verzug vorzugehen, insbesondere die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Aufstellung der Wählerlisten unverzüglich herbeizuführen. Letztere ist so zu beschleunigen, daß sie spätestens bis Ostern zur Auslegung fertig sind.

Sozialdemokratischer Reichstagskandidat für Nothenburg-Spoyerswerda. In Weißwasser fand am Dienstag eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Genosse Keller-Görlich einen Vortrag über die bevorstehende Reichstagsperiode hielt. Er empfahl der Versammlung, den Genossen Neumann-Cottbus als Reichstagskandidaten, der hierauf das sozialdemokratische Parteiprogramm erläuterte. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall. Genosse Neumann-Cottbus wurde einstimmig als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt. Damit sind alle schlesischen Kreise mit Kandidaten besetzt.

Ein „Volkszeitungs“-Prozess fand gestern vor dem Schöffengericht Landeshut statt. Genosse Ludwig Kadlof hatte sich als verantwortlicher Redakteur des lokalen und provinziellen Teils der „Landeshuter Volkszeitung“ wegen eines am 20. Januar veröffentlichten Artikels, betitelt „Das Elend der Landeshuter Schuhmacher“ zu verantworten. Der Artikel beschäftigte sich in außerordentlich sachlicher Weise mit den niedrigen Arbeitelöhnen, der langen Arbeitszeit und der Ueberstundenarbeit, betonte, daß die Löhne unzureichend seien und die lange Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter notwendig untergraben müsse. Es lag dem Artikel in der Hauptsache von den schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen in den Landeshuter Schuhfabriken in allgemeinen gesprochen und nur in wenigen Worten die Firma Kröner erwähnt hatten, fühlte sich diese beleidigt und erhob Privatklage gegen unseren Genossen Kadlof. Die gestrige Verhandlung, in der sich Genosse Kadlof selbst verteidigte, endigte mit der Verurteilung desselben zu 1 Monat Gefängnis. All die Gründe, welche vom Genossen Kadlof aufgeführt worden sind, sind seitens des Gerichts nicht gewürdigt worden. Gegen das ungewöhnlich harte Urteil ist selbstverständlich sofort Berufung eingelegt worden. Eine ausführliche Besprechung des Prozesses werden wir morgen bringen.

Sozialdemokratischer Verein. Am Montag Abend soll die Abrechnung des bisherigen Wahlkassierers und die Neuwahl eines Wahlkomitees für die beiden Breslauer Reichstagswahlkreise stattfinden.

Eine öffentliche Frauenversammlung findet am Dienstag, den 31. März, Abends 8 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt. Arbeitersekretär Neukirch hält einen Vortrag über das Thema: „Welchen Zweck erfüllt das Arbeitersekretariat?“ Außerdem sind Vorlesungen geplant.

Zur nächsten Volksvorstellung, die am Sonntag, den 5. April stattfindet, werden Billets am nächsten Montag, Abends von 7 Uhr an, im „Gewerkschaftshaus“ ausgegeben. Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins haben den Vorzug, wenn sie ihren Bedarf vorher anmelden. Zur Aufführung gelangen des russischen Dichters Maxim Gorki eigenartige Szenen aus der Tiefe, die den Titel „Das Nachtspal“ führen.

Unsere diesjährige Märzzeitung ist vollständig besrissen und können Bestellungen nicht mehr ausgeführt werden.

Achtung, Holzarbeiter! In der Kunstschlerei von Josef Zwierer bestand bisher die 10stündige Arbeitszeit, obwohl 1900 in der allgemeinen Lohnbewegung der neunhunderttag überall in den Großbetrieben Geltung fand. Es wurden in jüngster Zeit von seitens der Verwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Breslau) auf alleseitigen Wunsch der dort beschäftigten Tischler und Maschinenarbeiter Schritte eingeleitet, um diesen unwürdigen Zustand zu beseitigen. Es ist von heute an definitiv festgelegt, daß die neunhündige Arbeitszeit auch in diesem Betriebe Geltung hat. Betreffs der damit verbundenen Lohn-erhöhung wurden Zugeständnisse gemacht, die die Organisation eine abwartende Haltung einzunehmen veranlassen. Maßregeln werden nicht vorgenommen. Die Kollegen außerhalb des Betriebes mögen von diesen Zugeständnissen Notiz nehmen und sich die weitere Stärkung der Organisation anlegen lassen.

Die Fälltater Weber und der Abgeordnete Bebel. Wie erinnerlich, hatten der fälltatische Abgeordnete Eringer und der „Bote aus dem Hiesengebirge“ die Angaben Bebel's über die Löhne in der Webererei der Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft anzeigend und die Lage der Arbeiter als nicht so traurig geschildert. Als Antwort auf diese freisinnige Arbeiterfreundlichkeit fand am Sonntag in Schmiedeberg im Hiesengebirge eine Gewerkschafts-Versammlung statt, welche von den Arbeitern aus der oben genannten Fabrik sehr zahlreich besucht war. Nach dem Referat des Genossen Ebe und einer ausgedehnten Debatte fand eine Resolution Annahme, die folgenden Satz enthält: „Sobald spricht die Versammlung dem Abgeordneten Bebel ihren Dank aus für die berechtigte Kritik der Löhne in der Erdmannsdorfer Webererei. Der Redakteur des „Botes“, welcher zur Versammlung eingeladen war, zog es vor, nicht zu erscheinen. Er wußte, daß es schlecht stand um seine Sache. In der Versammlung waren Weber anwesend, die schon mehr als 20 Jahre in der oben genannten Fabrik arbeiten. Die Angaben Bebel's über die Löhne wurden als absolut wahr und richtig nachgewiesen. Um so größer ist unter den Beteiligten die Erbitterung über die freisinnige Handlungswiese. Die Partei hat sich hier vor den Wahlen eine unglaubliche Blöße gegeben.“

Stadtratswahl. Der Ausschuß I der Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, der Versammlung die Wahl des Professors Dr. Ernst Fraenkel zum unbesoldeten Stadtrat vorzuschlagen. Prof. Fraenkel, der bisher eine umfangreiche Praxis als gesuchter Frauenarzt und Klimiker ausgeübt hat, wird in Zukunft seine Arbeitskraft im wesentlichen nur noch den städtischen Angelegenheiten widmen.

Rein neues Warenhaus. Das ehemalige Geschäftshaus der Uelrichschen Wollweberei, Oblazer Straße 20, sollte, nach einer Meldung des „Konfessionär“, von einem Verwandten Regal's zur Errichtung eines Warenhauses gemietet worden sein. Diese Nachricht

ist, wie die „Dresl. Zit.“ erfährt, unzutreffend. Der Eigentümer des Hauses, Herr Kaufmann Moritz Charig, steht danach zur Zeit noch wegen Vermietung seiner, an unserer bevorzugtesten Geschäftsstraße gelegenen großen Lokalitäten nach mehreren Seiten hin in Unterhandlungen; diese hemmen sich aber in einer ganz anderen Richtung, als das genannte Blatt angedeutet hat.

Der Neubau des Warenhauses Barasch. Die Firma Barasch beabsichtigt, auf dem Ringe an Stelle ihrer jetzigen Geschäftshäuser einen modernen Neubau zu errichten. Während des Umbaues wird das Geschäft in das Haus Ring Nr. 62 verlegt. Dort sind seitens der Gebrüder Barasch vom 1. April ab die bisher von der Firma Gebrüder Trantsch Nachf. innegehabten Lokalitäten und die gesamte erste Etage gemietet worden, welche sich bis an die Radlerstraße erstrecken. Am 1. Juni wird das Geschäft provisorisch in diese Räume verlegt. Mit dem Neubau des Warenhauses wird am 25. April begonnen und zwar werden zunächst die Häuser an der Schützstraße wiedergebaut. Eine Geschäftsabteilung wird dadurch nicht ein, da dieser Teil hauptsächlich zur Lagerung an benutzt wurde. Der Neubau, welcher auf einem Areal von 2000 Quadratmetern Grundfläche errichtet wird, dürfte in dem Straßensystem des Ringes eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse. Das große neue Warenhaus wird im Stile der amerikanischen Kaiser-Gläser und Paläste 5 Etagen hoch ausgeführt und erhält an der Ecke Ring und Wintermarkt einen kuppelförmigen Aufbau.

Neuerige Eisenbahnwagen vierter Klasse sind seit kurzem in den Betrieb der preussischen Staatsbahnen eingesetzt worden. Die neuen Wagen besitzen an den beiden Quersiten je zwei Türen, eine Einrichtung, die bei Eisenbahnunfällen für die schnelle Entleerung der Wagen von großem Vorteil ist und auch viel zur Beschleunigung des Ein- und Ausstiegs beiträgt. Jeder Wagen verfügt ferner über Sitzbänke und ist mit einem Abort ausgestattet.

Gewerkschaftskartei Breslau. Zur Besprechung über die letzte Sitzung ist der Bauarbeiter Sautle als unentschuldig fehlend aufgeführt. Er war aber, wie er dem Kartell-Vorsitzenden unter Berufung auf einen Zeugen mitteilt, während der ganzen Dauer der Sitzung anwesend.

Unfälle. Am 25. d. M., Abends, wurde das vier Jahre alte Mädchen Hedwig Schuster, Pflanzgärtnerin des Pflanzers Nr. 64 wohnenden Arbeiters, auf der Pilsener-Breslauer Landstraße durch ein herrenloses Fahrzeug überfahren. Ein hinzugerufenen Arzt konnte nur den bald eingetretenen Tod feststellen. — An derselben Lage wurde auf dem Rossmarkt ein Arbeiter durch einen Kollwagen, den er während der Fahrt bestiegen wollte, überfahren, wobei ihm eine Beine abgetrennt wurde. Dem Verunglückten wurde im Allersheilgenhospitale Hilfe geleistet. — Auf der Schweiditzerstraße wurde ein zehn Jahre altes Mädchen durch einen jagenden Automobilfahrer umgefahren. Auf demselben Wege wurde durch eine Beule des rechten Beines. — Ein Omnibusfahrer wurde auf der Kaiserstraße beim Anspannen eines Pferdes von diesem geschlagen und erlitt einen Bruch des linken Daumens. Der Verunglückte suchte im Krankenhaus Hilfe nach.

Aus dem Wasser gezogen. Am 25. d. M., Nachmittags, wurde hinter der Werbestraße die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes aus der Oder gefischt. Der Leiche ist es mit schwarzenm Jodett, schwarzem Hofe, weiße Unterhosen, Hemd und Gamaschen bekleidet. Er hatte Hofanweisungsbefehl auf die Namen Schiller u. Ribig bei sich. Die Leiche wurde in die Anatomie geschickt.

Lebensmüde. Am 25. d. M., Abends, stürzte sich ein Särnier in der Nähe der Hundsfelder Brücke in den Schiffahrtskanal. Es gelang aber, ihn bald wieder ans Land zu ziehen.

Tot angefunden. Donnerstag früh wurde in dem Hause Rosdorferstraße 86 ein unbekannter Mann tot angefunden. Der Mann war etwa 40 Jahre alt und war mit schwarzem Jodett, schwarzer Hose, brauner Weste, baumwollenen Strümpfen, Gamaschen und weißblauem Hemd, bez. d. S. 98, bekleidet.

Vermißt. Wird seit dem 20. d. M. der 16 Jahre alte Arbeitsbursche Wilhelm L. H., dessen Eltern Berlinerstraße 26 wohnen. Er ist mit schwarzem Jodett, dunkler Hose, grünlicher Mütze und Gamaschen bekleidet.

Gestohlen wurden einem Postboten von der Sedanstraße aus der Postkammer ein neuer, grauer Chevioting, ein Paar gelbe Anstichschuhe, ein Paar Spangenschuhe, ein Paar Damenschuhe, vier Reitschweigen und ein Stück Speck. Gestohlen wurden auch einem Schwaibler am Lehmannsdorfer drei Paar braune, zwei Paar schwarzgestrichelte und drei Paar schwarze englisch-lederne Hosen, einem Sandlungsgehilfen aus seiner Wohnung auf der Kupferstraße ein großer Winterbergziegel mit schwarzweißem Futter, ein modischer Sommerbergziegel mit braunem Futter, zwei Jodettansätze, ein Hut und ein Regenkahn, und einer Brauerin auf der Peterstraße ein großer Messingbehälter, drei kleine Messingbehälter und ein Stück Kupferrohr, ein Steinmesser in einem Hause auf der Realstraße, wo er in betrunkenem Zustand eingeschlagen war, ein Arbeitzeug und eine Remontenrohr nebst Videlette, aus dem Centre einer Wohnung auf der Lichstraße eine grünwollene Reibedecke im Werte von 30 Mk., und von einem Frachtwagen ein Koffer, enthaltend Steinstragen, Vorhemden, Tischtücher, Taschentücher, Bettwäsche, eine grüne Zoppe und eine Elektriermaschine.

Polizeiliche Verhaftungen. In das Polizeigefängnis wurden am 25. d. M. 25 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: ein Klempner, ein Bredier, ein Drogist, ein Biercenz und drei Rotenfüße. — Abhandelt kamen: ein Gewerkschafter, ein Portemonnaie m. 20 Mark und ein goldener Reineering.

Tölperversammlung. Die am Sonabend, den 21. d. M. im Gewerkschaftshaus stattgefundene Tölperversammlung beendete sich mit der Nominierung der Delegierten zur Gemeinderatswahl. Die Wahl der Delegierten findet Sonnabend, den 2. April statt. Im ferneren gaten die Korrespondenten einen ausführlichen Bericht über die letzten Sitzungen. Über diesen Punkt wurde lebhaft diskutiert, besende über die Uebernahme des Gemeinderats durch die eigene Regie und den Versuch desselben durch die Gewerkschaft zu verhindern. Die Mitglieder sprachen ihre Meinung darüber aus, daß man bei Uebernahme des Lokals einen organisierten Arbeiter-Ausschuß einberufen sollte. Ferner, daß wohl fortwährend geltend zu machen, daß das Gewerkschaftshaus müsse besser besetzt werden, wenn man es aber nicht der Mühe wert erachtet, den Vereinsstatuten treu zu sein zu haben. Denn durch die falschen Anzeigen im Bundeskollektive sind dem Verband einige Versammlungen illusorisch gemacht worden. Ein Antrag, auf die Befreiung der Schloßbrücke und Veranlassung der Tölperei im Vereinskalender zu verzichten, wurde einstimmig angenommen.

Neurode, 23. März. Lebendig verbrannt. In Volpreidor ist das dreijährige Kind eines Bergmanns in Unkenntnis der Mutter lebendig verbrannt. Das Kind holte sich Streichhölzer ins Bettchen, um damit zu spielen, wobei der heiße Feuer fing. Bei ihrer Nachhausekunft fand die Mutter ihr Kind in größlicher Weise verkohlt vor und nur noch wenige Lebenszeichen von sich gebend.

Eiserbesch. 24. März. Ein plötzlicher Tod erlitt den Mühlbesitzer Wagel in Ohmisch-Gurma bei Berglowitz. Als die Mühle im Gange war, machte sich der des Mühlens noch arbeitende Mann, der Anfang der dreißiger Jahre stand, mit einem Riemen zu schaffen, wurde Getriebe erfasst und gerührt. Erne Fräse und Brust wurde gerührt oder zerquetscht. Seine Frau, die Begleiterin der Mühle war, holte die Nachbarn herbei. Als man den Verunglückten aus seiner Lage befreite, hatte er schon seinen Geist aufgegeben.

Slogan, 24. März. Wieder in Zrinn verfiel die erst vorgestern aus einer Zrinnerin als zurückgekehrte Vertha Hoffmann in Aelst. Die Zrinnerin ist den Nachfall in ihre Kraft durch den Verlust der Kraft, welche schrecklich: Tat ihr Mann vor mehreren Jahren. Dieser heute, wie seiner Zeit

gewirbt, im Delirium seine Tochter und sich selbst durch Revolver-

Sonntag, 26. März. Ein Ehepaar ertrinkt. In Siegen-

Freitag, 24. März. Einen Fluchtversuch unternehmen

Freitag, 26. März. Schwere Paden. Kreisarzt

Neueste Nachrichten. Die Beschlüsse des konservativen

sind nach der „Schl.-Ztg.“ u. a. folgende: 1) Es wird geordert, daß die bestehenden Handelsverträge

Stadt-Theater.

Freitag: Neu entzweit: „Der Wildschütz.“

Lobe-Theater.

Freitag: Schauspiel Maria Reiszahner. „Frenzikon.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe J. 5. Vorstellung: „Stadtmann als Erzieher.“

Dominikaner.

Neu für Breslau! Die Elite Leipziger. Dir.: O. Bergen.

Schlag am 9. April. Circus Busch.

Freitag, den 27. März er. abends 7 1/2 Uhr High-life-Abend

DIE CAMORRA

Größe: Brauge-Schaubild. Die großartigsten Elefanten-Schauspiele.

terra Paul Münder's

phänomenale Schleifensahrt. Sonntag, den 28. März: BENEZIZ für den Schil

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Breslau. Sonntag, den 29. März 1903: Frühstour

5000 Stück Strohhüte

ungarnierte u. einfach garnierte. hochlegant, billigst.

Genossen! Sie sparen

Zigarren, Zigaretten und alle Rauchrequisiten beim schwarzen Dreier.

Ernst Stengritt

Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74. empfehle ihre guten, dauerhaften Herren-, Damen- und

Chiffon- und Züllboas

Chiffon, schwarz und alle Farben, zur 1,50, Schürzer, Hemden und Tischl., zu 30 Pf.

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe.

Belle Qualität. Gute Ausführung. Billige Preise. Konfirmanden-Anzüge

des Christentums und deren Vertilgung in der Gesetzgebung

II. Die Forderungen für die wirtschaftlich Schwachen, welche durch

III. Daneben erstrebt die konservative Partei: 1. die weitere Aufhebung des Arbeiterschutzes,

IV. Der konservativen Partei würde das freundliche Eintreten

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 27. März: Arbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.

Zur Saison

empfehle sein großes Lager von Herren-, Damen- und

Genossen! Sie sparen

zur Saison empfehle sein großes Lager von Herren-, Damen- und

Achtung! Achtung!

nehmen werden Bekannte und Genossen zur gefälligen

Ernst Stengritt

Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74. empfehle ihre guten, dauerhaften Herren-, Damen- und

Chiffon- und Züllboas

Chiffon, schwarz und alle Farben, zur 1,50, Schürzer, Hemden und Tischl., zu 30 Pf.

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe.

Belle Qualität. Gute Ausführung. Billige Preise. Konfirmanden-Anzüge

Tabakarbeiter und Krankenkasse. Bahlabend, Zimmer Nr.

Arbeiter-Gewerband „Breslau.“ Nachm. 8 Uhr: Gewer-

Der große Saal ist noch frei: Sonnabend, den 4., 18. April; Sonntag, den 19., 24., 27. und 31. Mai.

Versammlungen und Vereine.

Freitag, 27. März. Arbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.

Freitag, 27. März.

Arbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1. Arbeiter-Verband, Zimmer Nr. 1.

Achtung! Achtung!

Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshaus

Breslauer Gewerkschaftshaus

Margarethenstraße 17. Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr

Gratis Blecheimer.

Kindergarten. Preise ohne Konkurrenz. Goetz Söhne

Kinderwagen

Preise ohne Konkurrenz. Goetz Söhne

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe.

Belle Qualität. Gute Ausführung. Billige Preise. Konfirmanden-Anzüge

Ernst Stengritt

Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74. empfehle ihre guten, dauerhaften Herren-, Damen- und